



Medienkonferenz Bauliche Stadtentwicklung Wohnen vom 15. Februar 2008
Referat Stadtpräsident Alexander Tschäppät

Bebautes Bern 2020

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren

Ein Sonntag im Januar: Die Eisbahn auf dem Bundesplatz ist voll mit kleinen und grossen Gästen, die auf dem Eisfeld ihre Runden drehen und viel Spass haben.

Ein Vormittag im Frühling: Seniorinnen und Senioren geniessen im Rosengarten die Sonnenstrahlen und die Aussicht auf die Alpen und die Altstadt.

Ein Nachmittag im Juli: Im Marzilbad plantschen Gross und Klein in den Schwimmbecken oder lassen sich auf der Aare treiben.

Ein Samstag im Herbst: Die grossen und vielen kleinen Besucherinnen und Besucher des Tierparks flüchten vor dem nass-kalten Wetter ins Vivarium.

Solche Szenen geben mir die Gewissheit, dass Bern eine sehr attraktive Wohnstadt ist - gerade auch für Familien. Bern verfügt über eine hohe Lebensqualität, über ein vielfältiges Angebot in den Bereichen Freizeit, Sport und Kultur, über hervorragenden Bildungsstätten und über eine gut ausgebaute Infrastruktur. Damit bringt unsere Stadt viele wichtige Voraussetzungen mit, damit wir unser erklärtes Ziel erreichen können - nämlich dass die Bevölkerung der Stadt Bern wieder wächst.

Die räumlichen Auswirkungen dieses angestrebten Wachstums möchten wir Ihnen heute aufzeigen. Der Stadtplaner wird Ihnen darlegen, in welche Richtung wir denken, um für die Zukunft vorbereitet zu sein. Denn die Planung neuer Wohngebiete ist eine langfristige Aufgabe. Neue Wohnungen lassen sich nicht einfach innert weniger Jahre aus dem Boden stampfen, sondern setzen ein umsichtiges und sorgfältiges Ausarbeiten der entsprechenden Rahmenbedingungen voraus.

Doch warum soll die Bevölkerung der Stadt Bern wachsen?

Wie Sie wissen, zählte die Stadt Bern vor 40 Jahren deutlich mehr Einwohnerinnen und Einwohner als heute. Der Höchststand lag 1962 bei rund 165'800 Personen und sank bis ins Jahr 2001 auf rund 126'700 Einwohnerinnen und Einwohner. Seit 2002 - also seit der letzten Legislatur - steigt die Bevölkerungszahl wieder an. Darüber freue ich mich sehr. Und ich bin auch ein bisschen stolz darauf. Denn damit werden die Anstrengungen, die der rotgrüne Gemeinderat zur Förderung des Wohnens - des qualitätvollen Wohnens - unternommen hat, belohnt. Das zahlt sich für alle aus. So zeichnet sich zum Beispiel steuerlich eine Wende zu mehr Einnahmen ab.

Eine Bilanz zum aktuellen Wohnungsbau werde ich in einem späteren Zeitpunkt ziehen. Heute möchte ich über die aktuelle Legislatur hinaus in die Zukunft blicken.

Wohnen in der Stadt bringt viele Vorzüge mit sich. Die Pendlerdistanzen sind kürzer, die Arbeitswege können mit Bus oder Tram zurückgelegt werden. Die Menschen gewinnen wertvolle freie Zeit. Das Klima wird weniger belastet, was uns allen und auch kommenden Generationen zu Gute kommt.

Die Region Bern formuliert in ihrem Richtplan die klare Absicht, die Entwicklung in der Kernagglomeration zu fördern – und unsere Stadt ist bekanntlich der Kern der Kernagglomeration. Eines der wichtigsten Gründe für dieses Ziel ist die (möglichst umweltfreundliche) Bewältigung des stetig wachsenden Verkehrs. Was Bund und Kanton Bern mit den Agglomerationsprogrammen zur Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung initiiert haben, wird nun auch von der Region Bern postuliert.

Ein weiterer Grund, der für ein Bevölkerungswachstum spricht, sind – wie vorhin ange-tönt – die Steuereinnahmen. Mehr Menschen bringen in der Regel auch mehr Steuereinnahmen. Damit schaffen wir das, was in den Legislaturzielen gefordert wird – nämlich die Steuereinnahmen zu steigern, ohne den Steuerfuss zu erhöhen. Heute ist absehbar, dass wir dieses Ziel erreichen.

Last but not least strebe ich ein Bevölkerungswachstum an, um ein Gleichgewicht zwischen Arbeitsplätzen und Wohnbevölkerung herzustellen. In Bern sind rund 20'000 Menschen mehr beschäftigt als hier wohnen. (Betriebszählung 2005: 148'918 Beschäftigte, Wohnbevölkerung 2007: 128'041 Personen). Damit sind wir die einzige grössere Schweizer Stadt, die mehr Arbeitsplätze als Einwohner zählt.

Wie können wir die Bevölkerungszahl steigern?

Die Bevölkerungszahl lässt sich über die Anzahl Wohnungen steuern. Zusätzliche Wohnungen bringen jedoch nicht automatisch zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner, da ein Teil der neuen Wohnungen durch die bereits in Bern ansässige Bevölkerung in Anspruch genommen wird. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Bereits 1973, als es um den Überbauungsplan Holenacker ging, wurde in der Botschaft des Stadtrates an die Stimmbewölkerung Folgendes festgehalten: „Die Notwendigkeit, in der Gemeinde neuen Wohnraum zu schaffen, ist unbestritten. Es hat sich gezeigt, dass in der Gemeinde Bern die bis heute erstellten rund 1'000 Wohnungen pro Jahr nicht einmal ausreichen, den Bevölkerungsstand auch nur einigermaßen zu halten. Dieser ist seit 1970 noch drastischer zurückgegangen und hat 1972 den absoluten Tiefstand von 155'468 Einwohnern erreicht.“

Dabei betrug die Wohnfläche pro Person damals deutlich weniger als heute. Sie beläuft sich heute durchschnittlich auf 44 m² pro Person.

Wieviele Wohnungen benötigen wir also, um die Bevölkerungszahl steigern zu können? Das Stadtplanungsamt und die Abteilung Stadtentwicklung haben dazu Schätzungen angestellt. Sie mussten dabei davon ausgehen, dass die Wohnfläche pro Person weiter zu- und die Wohnungsbelegung weiter abnimmt. Wobei hier anzumerken ist: Es kann nicht unser Ziel sein, die Wohnfläche pro Person weiter zu erhöhen. Vor allem aus ökologischen Gründen muss vielmehr versucht werden, die pro Person belegte Wohnfläche zu stabilisieren.

Das Fazit der Schätzungen lautet: Bis ins Jahr 2020 benötigen wir rund 2600 Wohneinheiten nur alleine dafür, um die bestehende Wohnbevölkerung zu halten. Das sind ungefähr so viele Wohnungen, wie in den nächsten Jahren auf den Markt kommen.

Wollen wir also bevölkerungsmässig wachsen, müssen wir zusätzliche Wohnbauareale erschliessen. Wie viel Fläche benötigt wird, hängt von der angestrebten Bevölkerungszahl sowie davon ab, ob wir ein Wachstum von 5 oder sogar 10% realisieren können.

Unsere Strategie für die bauliche Stadtentwicklung Wohnen bis 2020 beruht auf dem Motto: „Das eine tun und das andere nicht lassen“. Wir verfolgen die innere Verdichtung und prüfen gleichzeitig die Planung eines neuen Baugebiets in Bern Ost und/oder Bern West.

Wir sind überzeugt, dass wir mit dieser Strategie dem neuen Trend gerecht werden, wonach die Menschen wieder zurück in die Stadt wollen. Das scheinbare Idyll des Reihenhauses in der Vorortsgemeinde ist passé, während das Leben in moderner Urbanität zunehmend an Anziehungskraft gewinnt. Oder anders gesagt: Die Zukunft gehört der Stadt.

Alexander Tschäppät
Stadtpräsident